



**Die Stadtkirche St. Martin  
zu Meerane (Beiheft)**

# Die Kirche St. Martin zu Meerane (Beiheft)

## Vorwort (Hans-Jürgen Beier)

Streng genommen beginnt die schrifthistorische Überlieferung für die Stadt Meerane erst im Jahre 1361. Obwohl Meerane in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein dürfte, bleiben die ersten 200 Jahre seiner Existenz nahezu im Dunkel der Geschichte verhüllt. Die angebliche Ersterwähnung aus dem Jahre 1174/75 kann nicht mit eindeutiger Sicherheit auf Meerane bezogen werden und stammt aus einer narrativen Quelle.

Der Beitrag von M. Richter beleuchtet einige auf Meerane hinführende Momente in der Geschichte des böhmischen Königshauses während der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sollte der Leichnam von Wladislaw tatsächlich im nahe gelegenen Kloster Remse zwischenzeitlich aufbewahrt worden sein, dann ist eine Verortung des alten Mer mit Meerane doch sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Größere archäologische Untersuchungen zur Frühgeschichte von Meerane fanden bisher noch nicht statt. Manch günstige Gelegenheit bei Erdarbeiten im innerstädtischen Bereich in den letzten Jahren wurde leider von den Denkmalschutzbehörden nicht genutzt, so dass lediglich kleine partielle Erkundungen uns einen Blick in die Frühgeschichte von Meerane gewähren. Erstmals werden im Beitrag von Th. Walther, R. John & R. Fleischer die Ergebnisse der archäologischen und im Beitrag von W. Zscherpel die geophysikalischen Untersuchungen im Bereich der St. Martinskirche veröffentlicht. Sieht man von einigen urgeschichtlichen Scherben ab, reichen die ältesten archäologischen Funde und die zurzeit bekannten dendrochronologischen Daten in die Zeit um 1200.

Akzeptiert man eine Verortung des alten Mer mit unserem heutigen Meerane, so muss dieser Ort bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts existent gewesen sein. Die vermutete Waldhufenstruktur steht dem entgegen. Zukünftige archäologische und siedlungsgeographische Forschungen vor allem im Bereich des Burgberges können zu einer Lösung dieser Diskrepanzen beitragen.

Die evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Mitteldeutschland haben in Vorbereitung des 500. Jahrestages des Beginns der Reformation in Deutschland die Lutherdekade ausgerufen. Der Beitrag von S. Strauch, der sich mit Ablassbriefen aus der Zeit um 1500 befasst, liefert einen weiteren Baustein zur Erforschung der Reformation in Südwestsachsen.

Der gotische Flügelaltar und die romanische Taufe zählen zu den herausragenden sakralen Kunstwerken der St. Martinskirche. Die Autoren F. Hartmann, G. Hummel & B. Löwe beschreiben und bewerten diese in zwei Beiträgen. G. Hummel und I. Schumann untersuchen in einem weiteren Beitrag die Frage des Martinspatroziniums.

An Friederici, einen fast vergessenen Meister des Klavier- und Cembalobaus des 18. Jahrhunderts, der aus Meerane stammt, erinnert der Beitrag von F. Reinhold.

Alte, fast vergessene Ansichten der St. Martinskirche beschreibt abschließend G. Hummel. Manch bisher unbekanntes Detail kann der Leser hier erfahren.

Dem Architekten und Baumeister Hugo Altendorff, der für den Um- und teilweisen Neubau der Kirche am Ende des 19. Jahrhunderts verantwortlich war, ist eine Studie von B. Löwe gewidmet.

Abschließend gibt uns E. Scholz eine Übersicht über die umfangreichen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten, die seit 1990 durchgeführt worden sind.

Mit dieser facettenreichen Zusammenstellung trägt unser Beiheft zu einer Bereicherung der Geschichte der Stadt Meerane bei. Viel Neues und bisher Unbekanntes wird der Leser hier finden.

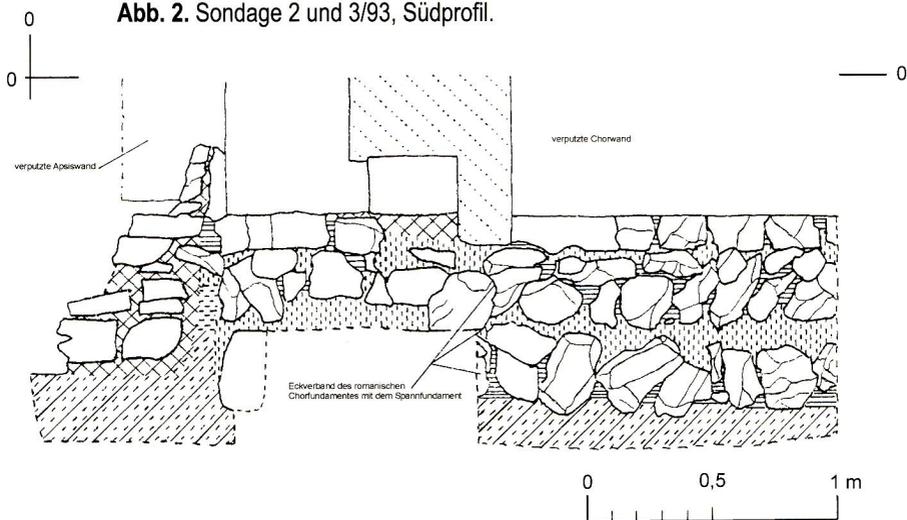
Thomas Walther / Roswitha John / Roland Fleischer

## Bauarchäologische Sondagen in der Kirche St. Martin

Zum Gedenken an Prof. h.c., Dr. h.c., Dr. Friedbert Ficker

Die frühe Stadtentwicklung von Meerane liegt weitestgehend im Dunkel der Geschichte. Die schriftlichen Überlieferungen für die Frühgeschichte fehlen und so müssen archäologische Quellen diese Lücken schließen. 1993 wurden in der Martinskirche größere Sanierungsarbeiten, verbunden mit dem Einbau einer Heizung, durchgeführt. Es wurden große Teile des vorhandenen Fußbodens entfernt. Das geschah vor allem in der Apsis und im Chorbereich. So ergab sich die Gelegenheit, in einer zeitlich eng begrenzten Grabungsperiode bauarchäologische Sondagen durchzuführen mit dem Ziel, die frühe Baugeschichte der Kirche zu konkretisieren. Bei Renovierungsarbeiten 1974 konnte Herr Prof. H. Magirus vom damaligen Institut für Denkmalpflege in Dresden Untersuchungen im Apsisbereich durchführen (Abb. 1).

Abb. 2. Sondage 2 und 3/93, Südprofil.



### Legende für Abb. 2. bis 4.:

- |  |    |   |    |   |    |   |    |
|--|----|---|----|---|----|---|----|
|  | 1  |  | 2  |  | 3  |  | 4  |
|  | 5  |  | 6  |  | 7  |  | 8  |
|  | 9  |  | 10 |  | 11 |  | 12 |
|  | 13 |   |    |   |    |   |    |
- 1 anstehender Lehm, ockerfarben;
  - 2 Bauschutt, grau;
  - 3 Bauschutt, rötlich;
  - 4 Auffüllung, rötlichbraun, sehr lehmhaltig in Gemengelage mit Bauschutt;
  - 5 Auffüllung, Lehm in Gemengelage mit Sand;
  - 6 Lehmörtel in den Fugen der romanischen Fundamente, dunkelbraun;
  - 7 Baugrube des gotischen Apsisfundamentes, Lehm in Gemengelage mit Humus, dunkelbraun;
  - 8 Beton, grau;
  - 9 Stabilisierungsschicht, umgelagerter Auelehm in Gemengelage mit Material aus dem urgeschichtlichen Siedlungshorizont, dunkelbraun;
  - 10 Kalkmörtel, grau bis grauweiß,
  - 11 Bruchsteine;
  - 12 Triumphbogen des Chores;
  - 13 Holzkohleablagerung, vermutlich Rest einer urgeschichtlichen offenen Feuerstelle.

